

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 10 (1903)

Heft: 7

Artikel: Automatischer Festigkeits- u. Dehnungsprüfer auf Ständer

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628338>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Automatischer Festigkeits- u. Dehnungsprüfer auf Ständer.

Dieser Apparat wurde speziell auf Veranlassung hiesiger Seidenfabrikanten konstruiert, welche das Bedürfnis eines zuverlässigen Prüfungsapparates für ihre zu verarbeitenden Rohstoffe fühlen.

Er ist demgemäss so durchgearbeitet, dass damit die feinsten Seiden- oder anderen Fäden von beispielsweise nur 5—10 Gramm Festigkeit mit ebensolcher Sicherheit und Genauigkeit geprüft werden können, wie solche von 1000 und mehr Gramm.

Der Apparat wird bis zu einer Belastung von 3000 Gramm ausgeführt und ist bei Bestellung je weilen von dem feinsten und grössten zu prüfenden Garn ein Muster einzusenden, um die Einteilung der Skala darnach wählen zu können. Sollen ganz feine Fäden und gröbere Fäden auf dem gleichen Apparat geprüft werden, so ist im Interesse des deutlichen genaueren Ablesens eine zweite Skala empfehlenswert und wird dann bei Proben von feinen Fäden das Gewicht des Belastungshebels der Kraftwage abgenommen und die Belastung auf der kleineren Skala abgelesen. Es kann z. B. eine Skala von 0—100 Gramm und die grössere von 0—1000 Gramm eingerichtet werden.

Der Apparat wird auf dem Boden oder einem niedrigen Holzsockel festgeschraubt, mit der Stellschraube am Fusse in Lot gestellt und darauf der

Befestigungsbügel über dem Fusse festgeschraubt. Genau in Lot gestellt, muss der Zeiger am Belastungshebel in freier Lage auf Null einspielen.

Die mit Gewicht direkt belastete Kolbenstange ist mit einem mittelst Rollen an Schienen geführten Wagen verbunden, an dessen unterer Traverse ein Handgriff zum Hochziehen des Wagens und an einem Kipparm die Klemmschraube angebracht ist.

Nachdem der Wagen hochgezogen und durch die am Stativ angebrachte Klinke fixiert ist, wird der Faden eingespannt, indem derselbe (bei Versuchslänge von 1 m) über die Rolle der vorher fixierten Kraftwage geschlungen und beide Enden mit der untern Klemmschraube festgeklemmt werden. Bei Längen von $\frac{1}{2}$ m wird der Faden oben und unten einfach eingespannt.

Nach Auslösung der Arretierung an der Kraftwage und dem Wagen beginnt letzterer zu sinken und der Apparat arbeitet selbsttätig. Wenn der Faden zerreist, kann die Bruchfestigkeit und Dehnung auf der entsprechenden Skala abgelesen werden.

Auf der Abbildung (siehe Inserat auf Seite 96) ist der Apparat nach Zerreißen des Fadens dargestellt. Fabrikant ist die im Textilapparatebau gut eingeführte Firma Henri Baer & Cie. in Zürich.

Verfahren zur Herstellung 2-farbiger Effekte auf Geweben aus Baumwolle und Seide durch Schwefelfarbstoffe.

Leopold Cassella & Co. in Frankfurt a. M.

(D. R.-P. Kl. 8 k Nr. 138,621.)

Während beim Färben mit Schwefelfarbstoffen nach dem bisher üblichen Verfahren auf Geweben, die aus Baumwolle und Seide bestehen, beide Fasern in nahezu gleicher Tiefe angefärbt werden, hat sich gezeigt, dass ein Zusatz von Leim zum Färbepfand gegen die Aufnahme von Farbstoff schützt. Bei Einhaltung nicht zu hoher Temperatur und besonders bei Benutzung von vorher mercerisierten Waren ist es möglich, die Seide fast ungefärbt zu lassen. Zum Beispiel: In einem Bade, welches auf 1 l 10 g Immedialschwarz (Schwefelschwarz, Katigenschwarz u. s. w.), 10 g Schwefelnatrium, 3 g Soda, 15 g Leim und 20 g Glaubersalz enthält, färbt man rohe oder mercerisierte Gewebe aus Baumwolle und Seide $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde bei 40 bis 50° C. und spült. Man erhält so eine tiefschwarz gefärbte Baumwolle und fast ungefärbte Seide, die nach Wunsch beliebig überfärbt werden kann. Eine ähnliche Wirkung wie beim Leim zeigt Gelatine.

Die Tussah-Seiden.

Da die Produkte des Eichen-Seidenspinners in der Industrie immer vielseitigere Verwendung finden, dank der Fortschritte, welche man bezüglich deren Bearbeitung in der Spinnerei und Färberei in den letzten Jahren gemacht hat, so dürfte der nachfolgende, der vorzüglichen deutschen Fachschrift „Seide“ entnommene Aufsatz aus der Feder des Herrn Ludwig Braun in Krefeld auch für unsere Leser von grossem Interesse sein.

Mit dem Namen Tussah bezeichnet man heute die Seiden der wild oder halbwild lebenden Raupen im Gegensatz zu der echten Seide, d. h. dem Erzeugnis des Seiden- oder Maulbeerspinners, *Bombyx mori*.

Die wilden Seidenspinner werden im eigentlichen Sinne des Wortes niemals gezüchtet, nur einige besonders geschätzte Arten werden durch vorsorgliche Massregeln oder durch Ueberwachen der durch das Verweilen im Freien drohenden Gefahren, gegen die Witterung, Raubtiere und Vögel geschützt; diese Arten werden als halbwild oder halbgezüchtet bezeichnet. Die meisten leben dagegen in Wäldern in völlig naturwildem Zustande und sind im allgemeinen an keine bestimmte Nährpflanze gebunden, obwohl bekannt ist, dass von den letzteren, je